

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 2 „ 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 6 kr.

Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Békés bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Unsere politische Zukunft.

Berlin, 13. Februar.

Seit Jahresfrist hat sich außerordentlich viel geändert. Die Parteien, welche vordem triumphirten, sind jetzt von schwerer Verjüngung erfüllt. Des Mangels an rechtem Rückhalt im Volke sich bewußt, hatten sie um so mehr der Stütze der bestehenden Gewalten vertraut. Hier sahen ihnen Alles erschütterlich zu sein. Jetzt aber bricht eine Säule nach der andern krachend zusammen. Niemand weiß, was von dem alten Regime noch haltbar ist.

Welch' ein Umschwung! Die geschlossene Phalanx unserer Gegner löst sich auf und geräth in Verwirrung. Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, daß damit für uns die Schlacht gewonnen sei. Es ist gar nicht einmal zu wünschen, daß die freisinnigen Anschauungen früher maßgebend werden, ehe sie wieder die Sinnestäube der großen Mehrheit des Volkes bestimmen, und auch dazu bedarf es umso mehr der Zeit, als auf der anderen Seite die socialdemokratische Propaganda auf Abwege führt.

Das wirksamste Schlagwort der Socialdemokraten gegen den heutigen Staat ist, daß er ein Classenstaat sei. Die liberale Partei — auch die nationalliberale in ihren guten Zeiten — hat von jeher den Classenstaat verurtheilt. Ihre große Wahlwurzel ist der Grundlag der Freiheit und Gleichberechtigung. Die Freiheit ist ein negativer Begriff; sie bedeutet die Abwesenheit der Gewalt des Menschen über den Menschen.

Die liberale Partei Deutschlands bildete sich unter der greifbaren Aufgabe, die im alten historischen Classenstaat mannigfach vorhandene Gewalt des Menschen über den Menschen zu brechen. So hat sie die Gewerbebefreiung, die Auswanderungsfreiheit, die Coalitionenfreiheit durchgesetzt, und später gegen Angriffe vertheidigt: sie hat die patriarchalische Macht des Junkerthums über seine Hinterlassenen ebenso wirksam bekämpft, wie die Allgewalt der Bureaucratie; dem Freihandel hat sie sogar im Bunde mit dem damals am Freihandel interessirten Junkerthum den Zollverein nahe gebracht.

Fretthümer mögen ja auch bei der liberalen Partei vorgekommen sein, aber niemals ist von ihr das materielle Interesse zum Princip erhoben worden, wie dies vor Allem bei den Junkerparteien der Fall war,

welche mehr oder minder verblümt die Theorie predigten, die Wohlfahrt Aller kenne kein dringenderes Erforderniß, als daß sie, die Grundbesitzer, Aristokratie und die Familien von altbeständigem Besitz und Ansehen in materiell und wirtschaftlich herrschender Stellung blieben, dies müsse selbst auf Kosten der übrigen Bevölkerung erreicht werden.

Das Zusammentreffen der Neubildung unseres Nationalstaats mit diesen inneren Kämpfen und das gewaltige Ansehen des leitenden conservativen Staatsmannes brachten die bekannten Rückschritte nach der Richtung des Classenstaats mit sich. Wir wollen hier nur einige Punkte andeuten: die Lebensmittelbesteuerung, die Prämien für die Spiritusbrenner und die Zuckerfabrikanten; und unter den nicht oder doch nur halb gelungenen Bestrebungen die Einschränkung der Gewerbebefreiung, des allgemeinen Wahlrechts, der Freizügigkeit, der Auswanderungsfreiheit und der Coalitionenfreiheit, die Bestrebungen auf Abschaffung der Goldwährung, bis zum Beeren- und Pilze-Paragrafen und der Kunstbutter herunter stand die Politik der letzten zwölf Jahre unter dem Glauben, daß man ungestraft die Tendenzen des alten Classenstaats heraufbeschwören dürfe.

Je länger diese Anschauung Bestand hatte, je widersinniger sie sich zeigte, desto mehr Anhänger führte sie durch Socialdemokratie als der lärmendsten und gefährlichsten Gegnerin des aristokratischen Classenstaats zu. In der That gibt es kaum eine zwingendere Konsequenz, als diese: Wenn der Staat einmal die freie Wirtschaft, das natürliche Ergebnis des freien Spiels der Kräfte unterbrechen darf, so erfordert es die moderne Weltung, daß es dann zu Gunsten der mittellosen Arbeiter, Tagelöhner, kleinen Handwerker und Beamten geschieht, nicht aber auf deren Kosten zu Gunsten der ohnehin schon begüterten und theilweise in glänzender Lebenslage befindlichen Großproduzenten von Lebensmitteln und Fabrikaten. Wenn man viele Millionen baar verrentet, wie darf man sie den reichen Brennerbesitzern und Actionären und Zuckerfabrikanten zuwenden, anstatt den arbeitsamen Tagelöhnern auf Rittergütern und in den Wäldern im Culengebirge, den Arbeitern der Thüringer Spielfachindustrie?

Die Lage ist unhaltbar geworden. Sie ist eben jetzt im vollen Zusammenschuß, der ja befehlungsartig worden ist durch mancherlei Vorkommnisse, u. A. durch das persönliche Verhalten ihres vornehmlichsten Trägers gegen den Kaiser. Auf den Kaiser wirkte der Zwiespalt zwischen der zur Schau getragenen Arbeiterfreundlichkeit des Systems und der handgreiflichen Begünstigung der Arbeitgeber sehr stark. Seinen Bemühungen, nach der einen wie nach der anderen Seite zu bessern, setzte der Kanzler unter dem Beifall der Schutzollner diplomatischen Widerstand entgegen. Darum mußte er stürzen. Aber es bleibt nicht bei seinem Sturze. Die Natur der Dinge drängt dahin, mit dem unheilvollen Experiment der Rückkehr zum Classenstaat zu brechen. Ehe das nicht geschieht, werden die den Staat vertheidigenden Parteien sich nicht wirksam auf das wahre Fundament eines modernen, Dauer versprechenden, Entwicklung und Wohlthat vererbenden Gemeinwesens berufen können, auf die Gleichberechtigung vor der Gesetzgebung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Februar.

Die altgedienten Organe erklären auf's Bestimmteste, daß innerhalb einer Majorität, der die gesammte deutsche Front angehören würde, für die geschiedenen Abgeordneten kein Platz wäre, da sie die Ehre, fünftes Rad am Wagen zu sein, entschieden ablehnen müßten, wenn nicht schon andere gewichtige Gründe für eine solche Zurückhaltung überzeugend sprächen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die nun wieder das anerkannte hochofficiöse Organ ist, bekämpft auch heute lebhaft die Bismarck'schen Blätter. Sie schreibt, die Beziehungen der „Hamburger Nachrichten“ und die Unmöglichkeit des Gegenbeweises bilden die sichere Deckung, aus der jede Handlung der gegenwärtigen Regierung mit der Behauptung, daß

Bismarck anders gehandelt hätte, kritisiert und herabgesetzt werden kann. Daß diese Kampfesart erfolgreich sein werde, befürchten wir nicht, denn im Grunde befindet ihre Anwendung nur, daß die „Hamburger Nachrichten“ mit dem sachlichen Angriffsmaterial zu Ende sind.

Die „Münchener Allgemeine“ führt in fortgesetzter Polemik gegen die „Norddeutsche“ aus, seit dem Berliner Congreß sei durch die Schuld Gortschakoff's und das schnell wachsende Uebergewicht des Banklissimus die eigentliche Basis der deutschen Politik, auch mit Rußland in Freundschaft zu leben, verloren gegangen. Die Wiedergewinnung dieser Basis sei trotz aller noch zur Zeit des alten Kaisers gemachten Versuche nicht gelungen. Die „Allgemeine“ bestreitet, daß die jetzige Leitung der deutschen Politik in dieser Beziehung erfolgreicher wäre; es ist dies schon deshalb nicht der Fall, weil die Verehrung des Czars für den ersten Deutschen Kaiser und sein persönliches Vertrauen zu Bismarck nicht vereinbar und unübertragbar sind, die heutige Leitung der deutschen Politik sei mithin in dieser Beziehung weniger stark.

Die fünfte Section der belgischen Kammer lehnte den Antrag auf Revision der Verfassung mit 11 gegen 3 Stimmen ab; vier Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die vierte Section verwarf den Antrag mit 8 gegen 6 Stimmen. In der zweiten Section sprachen sich die Mitglieder der Rechten für und gegen die Verfassungsrevision aus.

Die irischen Deputirten O'Brien und Dillon erstiegen ein Manifest, in welchem sie beklagen, daß das unumgängliche Einvernehmen für die irische Sache, das von der Majorität des Volkes und zahlreichen irischen Deputirten erhebt wurde, in Folge Erbitterung der Theilnehmigen und nutzloser Streitereien über Formfragen gescheitert sei. O'Brien und Dillon weigern sich weiter, an dem häuslichen Zwiste theilzunehmen.

Das in Madrid stattgehabte republikanische Banquet unter dem Vorsitze Salmoro's, welcher selbstverständlich im Sinne seiner politischen Richtung sprach, sowie verschiedene republikanische Banquete in den Provinzen sind ohne Ruhstörungen verlaufen.

Nach der „Rölnische Zeitung“ geht Ende Februar eine in Petersburg ausgerichtete Expedition unter Führung Rajchko's über Odesa nach Aboresien.

Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Sophia: Die Erhebungen der bulgarischen Regierung über die einzelnen in der russischen Note namhaft gemachten Persönlichkeiten sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Es wird jedoch von maßgebender Seite versichert, daß sich bis jetzt durchaus nichts ergeben hätte, was ein Einschreiten der Regierung veranlassen könnte, so daß man von Rußland die nöthigen Beweise erbitten wird. Trotz der sehr richtigen Erkenntnis, daß das Land nicht zum Herd von Wühlerereien werden dürfe, besteht durchaus keine Neigung, nur auf bloße Verdächtigungen der geheimen russischen Polizei gegen jemanden vorzugehen. Unter den in den Listen Genannten befinden sich zwei Spione, der dritten Abtheilung in Petersburg zugehörend, welche Lufki, trotz seines Sträubens, zur Reise nach Konstantinopel benothen und hierauf sämtliche Papiere hasten.

Der italienische diplomatische Agent hat der Regierung in Sophia das Rundschreiben Rudini's mitgetheilt, in welchem derselbe die erfolgte Bildung des neuen italienischen Ministeriums den Cabineten zur Kenntnis bringt. In Beantwortung dieser Mittheilung sprach die bulgarische Regierung die Hoffnung aus, daß die nationale Sache Bulgariens bei dem neuen Cabinet dieselbe sympathische Würdigung finden werde, wie dies bei den früheren Regierungen Italiens der Fall war. Die Erklärungen Rudini's haben in officiellen Kreisen Sophias den besten Eindruck gemacht.

Die Erklärung Rudini's.

Rom, 14. Februar.

Die heutige Sitzung der Kammer fand bei überfüllten Galerien statt. Die Diplomatenloge war stark besetzt; auch die Deputirten erschienen sehr zahlreich. Alle Mitglieder des neuen Cabinets nahmen in der Ministerbank

Kindern gebracht, waren nur ebenso viele Bemerke, wie viel er selbst ihr galt.

Es zeigte ihn, nicht in das Kinderzimmer zu gehen, scheinbar ganz gleichgültig zu bleiben, aber desto scharfer zu beobachten. Nora mußte auch die Kleinen beruhigen haben, denn diese würden doch sicherlich fragen: Warum kommt Papa nicht mehr zu uns? —

Dann endlich war die Zeit der Absperrung vorüber und zum erstenmale sollte die ganze Familie wieder im Wohnzimmer vereinigt sein. Als der letzte erschien Halling, vergeblich bemüht, die unbefangene Ruhe früherer Tage auch jetzt zu erzwingen, lag bis in die Lippen, von Rose's Gegenwart heimlich auf das äußerste gequält. Es war ja zwischen ihm und dem jungen Mädchen ein Theil dieser ganzen traurigen Angelegenheit zu Sprache gekommen, er fühlte sich peinlich genirt, selbst dann noch, als ihm seine Kinder jubelnd entgegenstrahlen.

„Papa, auf einige Minuten hättest du aber doch zu uns kommen können! Das war unrecht von dir!“

„Und auch nicht einmal durch den Garten bist du gegangen. Seit acht Tagen haben wir von dir nichts gesehen oder gehört.“

Er küßte die Plappermäulchen. „Papa hat sehr viel zu thun,“ antwortete er, ohne den Blick zu erheben. „Und die gute Tante Nora war ja bei euch.“

„Die hat aber so viel geweint,“ jagte das älteste Mädchen. „Sie war gar nicht lustig.“

„D, das thut mir leid.“

Zimmer noch hatte er der Pflegerin und Beschützerin seiner Kinder stumm gegenüber gestanden, ohne ihr die Hand zu geben oder auch nur flüchtig zu danken; jetzt konnte er wenigstens letzteres nicht länger umgehen.

„Sie haben mir meine Lieblinge erhalten, Fräulein Nora,“ sagte er in gepreßtem Tone. „Welches Wort gab es, um Ihnen zu danken?“

Ihr Blick streifte kaum den seintigen. „Was ich that, war zweifach meine Pflicht,“ antwortete sie. „Ich habe mich glücklich gefühlt, die Kleinen pflegen zu dürfen, besonders als es noch galt, der Gefahr zu begegnen.“

Feuilleton.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer. (6. Fortsetzung.)

Es war so ganz unmöglich, sich das Leben ohne dies stille, blasse Mädchen zu denken. Was notwendig war, das erkannte sie schon, ehe noch er selbst davon gesprochen hatte; was er wünschte, das erfüllte sie schon, ehe er bat. Und nun sollte Nora gehen, ohne zurückzukommen?

Es war ihm wie etwa einem Menschen, der in's Bodentlose fällt. Jetzt erst fühlte er, wie viel ihm das junge Mädchen galt, wie unentbehrlich ihm ihre Gegenwart geworden war. Das Blut drang ihm heiß zum Herzen, heiß in die Schläfen. Siebte er Die, deren Verlust ihm heute so unerträglich schien?

Seit Jahren theilte sie jeden seiner Gedanken, war sie Die, mit der er den Plan zuerst besprach, der er zuerst die Erfüllung verkündete. Sie gehörten zueinander wie die beiden Hälften eines Ganzen, aber er war sich dessen bis heute nie bewußt geworden, er hatte an den Begriff der Liebe niemals gedacht. Und nun mußte er erfahren, daß Andere in dieser Beziehung scharfer sahen, daß die Dienstboten mehr beobachtet hatten, wie er selbst.

Und er knirschte mit den Zähnen. Dieser unselbige Eid; wie ein Fluß lastete er jetzt auf aller Zukunft.

Für heute war an keine Arbeit mehr zu denken. Halling ging auch nicht in das Kinderzimmer. Es wäre ihm unmöglich gewesen, jetzt ruhig und freundlich wie immer mit dem jungen Mädchen zu verkehren. Arme Nora, wie sehr sie sich verlegt fühlen mußte!

Und dann verfolgten seine Gedanken eine neue Richtung. Ob er ihrem Herzen etwas galt? Ob sie ihn vermissen würde?

Wieder vergegenwärtigte er sich jenen Moment, in dem er neulich zum Fenster des Krankenzimmers zurücklag. War es Nora's Antlitz, das secundenlang zwischen den Vorhängen erschien?

Er sprang auf und ging mit dröhnenden Schritten hin und her. Und wenn sie ihn liebte, wenn er für ihr künftiges Glück eben so unentbehrlich war, wie sie für das seinige, durfte dann ein überreifes, ganz gedankenlos gegebenes Versprechen hindernd zwischen ihm und sie treten?

Unmöglich. Das hätte aller wahren Moral, allem erlaubten Freiheitsgefühl Hohn gesprochen.

Er dachte es, um im nächsten Augenblicke jählings zurückzufallen in die früheren Zweifel.

Ein Eid, eine Berufung auf die Zeugenhaft des Weltentrichters. Gab es da auch ein Loskommen?

Halling bedeckte secundenlang das Gesicht mit den Händen. Es war Alles verloren, jede Hoffnung, jeder Trost.

„Gefangen in eigener Schlinge,“ dachte der erbitterte Mann. „Ich selbst habe mein Schicksal verschuldet.“

Auch der andere Tag verging, ohne ihn in das Krankenzimmer zu führen. Nora und Rose sprachen mit einander im Garten, das wußte er, aber vergeblich blieb seine Hoffnung, daß die letztere gelegentlich auf ihre Unterhaltung mit ihm, oder wenigstens den Gegenstand derselben zurückkommen werde. Rose schwieg mit gesenktem Blick; sie schien noch unglücklicher, noch mutloser, als er selbst.

Aber doch ging aus dieser Beobachtung ein schmeichelndes, heimlich beseligendes Gefühl je länger, um desto unvertennbarer hervor. Nora erlaubte sich niemals, weßhalb er im Kinderzimmer nicht mehr erschien, sie fragte nicht, schickte ihm keinerlei Botschaft und vermied es, im Garten mit ihm zusammenzutreffen, lauter Zeichen, daß sie keinesweges erstaunt war, sich ihm gegenüber durchaus nicht unbefangenen fühlte.

Sein Herz schlug schneller, in seinen Augen bligte es plötzlich auf. Sie liebte ihn, ja sie liebte ihn, ob auch kein Zeichen, kein Blick oder Wort jemals ihr Herz verrathen hatte. Die Opfer, seinem Hause, seinen

Vertical advertisements on the left margin including 'ADE', 'AEUS BUDAPEST', 'in Wien', and 'Anns'.

Blag, während die früheren Minister Deputirtenliste einnehmen. Der Eintritt Crispis in den Berathungssaal verursachte einige Bewegung. Die auf die inneren Fragen bezüglichen Erklärungen Rudini's lauten im Wesentlichen:

„Das Cabinet eignet sich das von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar proclamirte Erparungsprogramm an. Mit diesem Programm und für dasselbe werden wir kämpfen und entweder siegen oder fallen. Vor Ihnen und vor dem Lande übernehmen wir die wohlüberlegte Verpflichtung, das Gleichgewicht im Budget ohne neue Belastung der Steuerträger zu erreichen. Wir werden vorsichtig, aber entschlossen alle Theile des Budgets mit Einschluß des Kriegs- und Marine-Budgets ins Auge fassen, um überall die größte Sparbarkeit durchzuführen und auch die Einschränkung der Ausgaben für die Zukunft erleichterung erfahren. Dringend theils sofort, theils in naher Zukunft Erleichterung erfahren. Dringend theils sofort, theils in naher Zukunft Erleichterung erfahren. Dringend theils sofort, theils in naher Zukunft Erleichterung erfahren.“

Ueber die auswärtige Politik äußerte sich Minister-Präsident Rudini wie folgt: „Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik befinden wir uns in Uebereinstimmung mit dem Lande; wir werden seiner Stimme, welche wir mit so großer Klarheit bei den letzten Wahlen vernehmen, gehorchen und werden die Würde der Nation unangefastet aufrechterhalten, indem wir für ihre wahren Interessen Sorge tragen. Unsere Politik wird einfach, aufrichtig und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, welches wirklich den Frieden will. Unser Programm ist zum Glück ein gemeinschaftliches mit den Hauptstaaten Europas. Das Verlangen nach Frieden ist ein Bedürfnis derselben; das ist die Idee, um welche sich die Mächte vereinigt haben, welche für sich unbedingte Sicherheit und für Europa die dauerhafte Ruhe erreichen wollten. Wir werden unseren Allianzen eine feste und sichere Treue bewahren; wir werden durch unser Verhalten aller Welt zeigen, daß wir keine Angriffsabsichten haben. Mit Unrecht sind Zweifel, Verdächtigungen und Mißtrauen über unsere Beziehungen zu Frankreich aufgetaucht; wir sind überzeugt, daß wir durch eine gemessene und ruhige Haltung das Vertrauen einflößen werden, das wir zu verdienen glauben. In Folge der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten und des volkswirtschaftlichen Unbehagens befindet sich Italien in einem schwierigen Momente; allein wir werden uns wieder erholen, und zwar rascher, als man glaubt. Die mächtige Anstrengung und ein fester Wille werden genügen, um das Ziel zu erreichen. Die notwendige Bedingung hiezu ist die Erhaltung des Friedens.“

Schließlich erklärt Minister-Präsident Rudini, daß das Cabinet um das rasche Eingehen in die Beratung der von demselben vorzulegenden Gesetzentwürfe bitte, damit es baldigt erfahre, ob es das Vertrauen der Kammer besitze, da es auf seinem Posten weder bleiben will noch darf, wenn es nur mit Mühe gebildet oder geschützt würde.

Die Erklärung Rudini's wurde mit lebhafter Aufmerksamkeit angehört und stellenweise mit Zustimmung begrüßt. Der Minister des Innern und der Finanzminister zogen die Gesetzentwürfe betreffend die Organisirung der Präfecturen und die Abänderung einiger Zollsätze zurük.

Die Deputirten Imbrani und Barzilai machen einige Vorbehalte in Betreff der auswärtigen Politik, der Ersterer insbesondere in Betreff der Tripel-Allianz.

Auf Antrag Rudini's beschließt die Kammer, sich bis zum 3. März zu vertagen, um der Regierung Zeit zu gönnen, die in der ministeriellen Erklärung angefügten Vorlagen vorzubereiten.

Im Senate verlas Rudini dieselbe Erklärung wie in der Kammer, worauf sich der Senat sine die vertagte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. Februar.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der in Neu-Urad gewählte Abgeordnete Graf Alexander Hadik sein Wahlprotocoll eingereicht, ferner daß der Abgeordnete Wolonyi für den Schluß der Sitzung eine dringliche Interpellation angemeldet habe. Nachdem dann der Abgeordnete Daranyi als neugewähltes Mitglied der Incompatibilitätscommission den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte, passirte der Gesetzentwurf über die bösnischen Truppen die dritte Lesung, worauf das Haus an die Beratung des Gesetzentwurfes

„Gott sei gepriesen, daß Sie selbst verstorben blieben, Fräulein Nora.“ „Gewiß, eine Krankheit hätte neue Sorgen verursacht.“ „Es war ein sehr schweiges Beisammensein, das nun folgte; die Keinen wurden früh zu Bette gebracht und später schlief sich auch Rosa aus dem Zimmer, wie es schien, auf Verabredung mit ihrer älteren Freundin. Nora arbeitete wie gewöhnlich; zwischen ihr und dem bleichen erregten Manne befand sich die ganze Breite des Tischs. Halling sah verflohen zu ihr hinüber. Das anmuthige Gesichtchen war zarter geworden, die Augen zeigten eine dunkle Umrandung. Und wie durchsichtig, bläulichweiß schimmerten die Hände. Er sprach kein Wort, eine schwere Entscheidung mußte jetzt fallen, das war es, was einzig in seinem Bewußtsein lebte. „Herr Halling,“ sagte halb laut das junge Mädchen. Er fuhr auf. „Ich bitte!“ Nora ließ die Arbeit in den Schoß sinken, aber sie sah nicht auf. „Es ist etwas recht Schmerzliches, das zwischen uns heute Abend erdet werden muß,“ fuhr sie fort. „Etwas, das mich tief betrübt.“ „So vergessen Sie es,“ warf er ein. „Denken Sie nie mehr daran.“ Aber sie schüttelte leicht den Kopf. „Wollte Gott, ich könnte es, Herr Halling. Aber mich zwingen die Verhältnisse, ich muß sprechen.“ Und als er schwieg, setzte sie hinzu: „Nach etwa vier Wochen möchte ich dies Haus, das mir zur lieben Heimat geworden, verlassen, denn das Schicksal will es so. Ich gehe zu meinem einzigen Bruder. Er ist unverheiratet, füglich hat er nun ein größeres Gut gekauft und bedarf notwendig des weiblichen Beistandes. Er —“ „Nora, das Alles erzählen Sie mir, um Ihre wahren Beweggründe zu verschleiern.“ Das junge Mädchen zuckte zusammen. „Wenn dem nach Ihrer Ueberzeugung so wäre, Herr Halling, dann bitte, forschen Sie nicht weiter.“ „Ich verstehe,“ murmelte er. „Und doch — Aber es ist besser, dies Gespräch zu beenden. Gute Nacht, Fräulein Nora!“ „Gute Nacht!“ klang es kaum hörbar zurük. Als Nora in ihrem Zimmer allein war, griff sie an die Stirn wie jemand, der sich nicht zu bestimmen vermag. Ein böses, hartes Lächeln spielte um ihre Lippen, dann brach sie in Thränen aus, nicht in die das Schmerzliche, sondern die der furchtbarsten Aufregung. „Verpielt!“ rang es sich im Flüsterne aus ihrer Brust hervor. „Verpielt!“ Und sie warf sich vor dem Bette auf die Knie, um ihr Gesicht in den Kissen zu verbergen.“

(Fortsetzung folgt.)

über die Erweiterung des Militärpensionsgesetzes ging. Es handelt sich darum, daß auch die Hinterbliebenen der vor dem April 1887 pensionirten Officiere die durch das Pensionsgesetz von 1887 normirten Pensionen, respective Unterführung erhalten sollen.

Referent Graf Julius Andrássy erörterte die in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen, die nun nachdem der Militärtagfond genügend erstarbt sei, angenommen werden mögen. Daniel Franki erklärte, daß seine Partei mit Rücksicht auf ihre staatsrechtlichen Principien den Gesetzentwurf nicht annehmen könne, jedoch die auf die Pensionsbezüglichen Theile der Vorlage bereitwillig unterstütze. Stephan Nagy begrüßte den Gesetzentwurf freudig, dabei bedauerte er jedoch, daß für die Erziehung verwaister Officierkinder sehr wenig geschehe. Franz Volgar erklärte, daß er die Vorlage bereitwillig annehme, nur wäre es wünschenswerth, die Wohlthaten derselben auch auf die Hinterbliebenen der vor 1887 verstorbenen Pensionisten auszudehnen. — Honvödminister Baron Fejérvary dankte der Opposition für ihre vorwommende Haltung und bemerkte bloß auf die von Nagy und Volgar geäußerten Wünsche, daß zur Berücksichtigung derselben noch kein Geld vorhanden sei. — Das Haus nahm hierauf den Gesetzentwurf im Wesentlichen unverändert an.

Hierauf beantwortete Honvödminister Fejérvary die Interpellationen der Abgeordneten Melzl und Baron Raas in Betreff der Lieferung von Lederartikeln für die Honvödarmee. Da Melzl die Einführung eines neuen Lieferungs-systems urgirt, jedoch gesagt hatte, die Wissenschaft sei über die Principien, nach welchen die Aenderung stattfinden sollte noch nicht im Reinen, bemerkte der Minister, sobald die Wissenschaft annehmbare Principien ermittelt haben werde, würde er sie bereitwillig zur Anwendung bringen. Dem Baron Raas antwortete der Minister, daß er die Offertbedingungen stets einhalte und die Interessen der Industriellen berücksichtige, wenn sie mit den Staatsinteressen vereinbar seien. Bezüglich der Einschätzung in die Materialquoten ausweise sei nichts vorgekommen, was demängelt werden könnte. Mit dem Handwerker-Consortium habe der Minister nicht unterhandelt, weil dasselbe das theuerste Offert gestellt hatte und weil die Handwerker, wenn sie eine Centralwerkstätte in Budapest errichten wollten, gar keinen Nutzen von ihrer Arbeit hätten. Uebrigens seien 50 Percent der zu liefernden Waaren noch den Kleingewerbetreibenden vorbehalten worden. Die Offertauschreibung habe sich wohl etwas verspätet, doch habe dies keine Nachtheile für die Lieferung am 1. Januar zu beginnen. Jetzt sei aber, Gott sei Dank, eine Mobilisirung nicht zu befürchten und in Friedenszeiten erhalten die Erzieher die Befehle, welche Anfangs April und sie haben dieselben im Laufe des Jahres bis Ende December zu effectuiren. Daß die Offerte, obwohl der Termin am 22. December abgelaufen war, erst am 23. December eröffnet wurden, sei ganz in der Ordnung gewesen, denn man mußte abwarten, ob nicht mit der Post Offerte einlangen würden, die noch vor dem 22. December Mittags auf die Post ausgegeben wurden. Die Offerten können bei der Eröffnung anwesend sein; zwei Parteien hatten sich thätiglich eingefunden. Die von Raas erwähnten 34,000 Waaren habe ein Großhändler nur zum Nutzen erhalten, da sie schon seit lange im zugedruckten Zustande vorrätig waren. Daß der Unternehmer seinen kleinen Subunternehmern nicht den vollen Arbeitslohn zahlte, sei ein Resultat der Erfahrung, daß er von den Handwerkern die ihnen übergebene Stückzahl mitunter nicht vollständig zurückerhalte, während er dem Avar die volle Zahl liefern müsse. Sei es doch in Gesele vorgekommen, daß bei einzelnen Schuftern die Waaren gegen anderweitiger Schulden dieser Handwerker gerichtlich mit Beschlag belegt und im Licitationswege verkauft wurden.

Daß die Lieferung von Monturgegenständen für ein Jahr dem früheren Unternehmer ohne Concursauschreibung überlassen wurde, geschah deshalb, weil eine große ungarische Tuchfabrik in Errichtung beriffen ist und der Handelsminister wünschte, daß es derselben ermöglicht werde, auch ihrerseits ein Offert zu stellen. Da aber mit einer erst im Entstehen begriffenen Fabrik ein Vertrag geschlossen werden kann, sei die Sache in der erwähnten Weise ein Jahr hinausgeschoben worden. Was die Decentralisation der Lieferungen betreffe, so seien 50 Percent den Kleingewerbetreibenden vorbehalten, trotz der unangenehmen Erfahrungen, die der Ministe mit ihnen schon machte.

Auf die Rede reflectirend, mit welcher Baron Raas seine Interpellation motivirt hatte, wies der Minister die Verdächtigung entschieden zurük, als hätte der frühere Unternehmer in seinem Hause die Honvödofficiere gerne gesehen. Das sei eine verkappte Verdächtigung. Baron Raas möge, wenn er von Incorrectheiten Kenntniß habe, concrete Fälle anführen; mit Incorrectheiten sich Redner nie identifizirt und auch in Zukunft werde er es nicht thun (lebhafter Beifall rechts), aber allgemein gehaltene Verdächtigungen weise er nachdrücklich zurük. Wenn Baron Raas sah, daß Officiere in jenes Haus eintreten, so kam dies daher, daß der Monturcommandant dort eine Wohnung gemiethet hatte und dort ebenso, wie jene andere Partei, Zins zahlte. Baron Raas möge daher nicht im Allgemeinen das Wort hinwerfen, daß die Honvödofficiere im Hause des früheren Unternehmers gerne gesehen waren, denn das habe einen verletzenden Sinn. Baron Raas habe ferner gesagt, er wolle nicht angreifen, aber er müsse die Regierung und besonders den Honvödminister, auch nachdem die Sache eine günstige Lösung gefunden, jählen lassen, daß sie der parlamentarischen Verantwortlichkeit auch dann Genüge leisten müssen, wenn die Angelegenheiten erledigt sind. „Ich glaube“, so schloß der Minister, „es ist nicht richtig, mich die parlamentarische Verantwortlichkeit in der Weise fühlen zu lassen, daß man mich, ich behaupte nicht, daß es absichtlich geschah, aber doch, vielleicht wider Willen, verdächtigt.“

Baron Raas: Ich habe nicht verdächtigt! Honvödminister: Die Verantwortlichkeit des Ministers besteht aus etwas Anderem und wenn der Herr Abgeordnete mich etwas fühlen lassen wollte, kommt dies daher, weil es einzelne Abgeordnete gibt, die hier eine Rolle spielen wollen und denen gegenüber der Minister sich mit Gebuld wappnen muß. (Lebhafter Beifall und Zustimmung rechts.) Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafter Beifall rechts.) Baron Raas hielt seine Behauptung in Betreff der Unerlangbarkeit der Monturquoten-Ausweise aufrecht. (Staatssecretär Gromon widerspricht.) Mit dem Vorgehen gegen die Kleingewerbetreibenden ist er nicht zufrieden; überhaupt gehe es bei den Lieferungen für die Honvöds so lag zu. Er erkannte ferner an, daß der Honvödminister in Ehrensachen eine unbedingte Autorität ist; er sehe es aber nicht gern, wenn geschäftliche Fragen auf das Gebiet der Ehre geleitet werden. Redner ist seit 25 Jahren Journalist und hatte noch keinen einzigen Proceß. Minister Baron Fejérvary: Leider! (Stürmische Heiterkeit.) Baron Raas fuhr fort, mit seiner eigenen Ehre, die er immer und gegen Jedermann zu schützen wußte, halte er die Ehre Anderer für gleichwertig, deshalb sei noch kein Proceß gegen ihn angehängt worden. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 17. Februar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat am 14. d. Vormittags gearbeitet und Niemanden empfangen. Ihre Majestät hat auf der Christenstädt Seite der Bastei, dort, wo das Fundament zum neuen Burgbau gelegt wird, eine längere Promenade gemacht. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr empfängt die Königin jetzt

täglich die Besuche aristokratischer Damen. — Auf dem Hofballe am 12. d. zu welchem ungefähr 900 Einladungen ergangen waren, tanzte Erzherzog Franz Ferdinand die erste Quadrille mit der Kaiserin. Das Diner nahm der Erzherzog am 12. d. beim Bringen Alexander von Oldenburg, am 13. d. Vormittags wohnte der Erzherzog einer Truppenparade an, ritt mit dem Kaiser die Fronten ab und nahm an dem hierauf folgenden Dejeuner im Antischloß-Palais theil. — Am 13. d. um 10 Uhr Abends Dejeuner im Antischloß-Palais mit mittelst Separatzuges von Petersburg reisende Erzherzog Franz Ferdinand und mittelst Separatzuges von Petersburg nach Moskau ab. Der Erzherzog trug bei seiner Abreise die Uniform des russischen Dragoner-Regiments und das Band des Andreas-Ordens. Seine Hoheit wurde vom Czar, welcher die österreichisch-ungarische Generals-Uniform und den Orden vom Goldenen Vliese trug, ferner von sämtlichen in Petersburg anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses, den Hoflichen in Petersburg und den Ministern zum Bahnhofe begleitet. Von der Kaiserin würdenträgern und Ministern zum Bahnhofe begleitet. Von der Kaiserin würdenträgern und Ministern zum Bahnhofe begleitet. Von der Kaiserin würdenträgern und Ministern zum Bahnhofe begleitet.

Bei dem Diner beim französischen Botschafter äußerte Kaiser Wilhelm die Hoffnung, daß recht viele französische Künstler die bevorstehende Berliner Kunstausstellung besuchen werden. Der Kaiser sprach überhaupt viel über Kunst, indem er an Weiffenbiers Tod anknüpfte. Die Politik ließ der Kaiser ganz beiseite. — Zu dem parlamentarischen Diner, welches am 13. d. beim Reichskanzler Caprivi stattfand, trat der Kaiser um 6 Uhr Abends ein und begrüßte die anwesenden Staatssecretäre, Minister und einzelne Abgeordnete. Während des Diners sah der Kaiser zwischen Minister Bötticher und dem Präsidenten des Reichstages Leuchow, gegenüber sah der Reichskanzler zwischen beiden Vizepräsidenten. Nach der Tafel bewegte sich der Kaiser, ohne Platz zu nehmen in angeregter Unterhaltung unter den Abgeordneten und sprach namentlich längere Zeit mit dem Grafen Konrad Preysing, ferner mit den Abgeordneten Schmidt (Eberfeld) und Porck. Auch Windthorst wurde durch eine Ansprache ausgezeichnet. Um 8 1/2 Uhr entfernte sich der Kaiser aus dem Palais des Reichskanzlers. — Sicherem Vernehmen zufolge wird der Fürst von Montenegro dem Sultan im Frühjahr einen Besuch abstatten.

(Bersezung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gefallens, daß der Marosbarerbaher Oberamwal-Stellvertreter Dr. Alexander Feheny zu der auf Grund des 25. Gesetzkartikels vom Jahre 1890 in Klausenburg zu organisirenden Oberamwaltschaft veriegt werde.

(Subscriptions-Hall.) Das war am jüngsten Sonnabend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Hall, wie ihn die Teilnehmer — nach deren einstimmigem Urtheile — seit Jahren nicht so angenehm erlebt haben. Den Gedanken, eine eingegeschlossene Tanzunterhaltung im Subscriptionswege zu veranstalten, führte ein mehrgliedriges Comité aus, an dessen Spitze die Herren Graf Nikolaus Lazar, Professor Dr. Stefan Székely, Gabriel v. Kósta, Johann Erdö u. m. A. standen. Das liebenswürdige Amt, welches die genannten Arrangeurs zu größtem Danke der Teilnehmer an dem Püdnik führten, verlangte die Anwesenheit der Subscribenten neben angestrengter Thätigkeit auch einen hohen von unbedingtester Selbstlosigkeit, ein gegen noch so verführerische Einwirkungen fest gepanzertes Herz. Wie viel zartbustende und einschmeichelnd plaudernde Blicke von Müttern tauflüsteriger Töchter, wie viel mündliche Versicherungen ewiger Dankbarkeit haben sie noch in den letzten Tagen, noch am Sonnabend entgegennehmen und — eingebend der schönsten Pflicht des Richteramtes, der Unparteilichkeit, die ihnen gewiß nie so schwer geworden, wie gerade hier — mit der kurzen Verfügung abweisen müssen: Ihr diesseits eingereichtes Gesuch kann keine Berücksichtigung finden. Und aus manchem rechten Munde, der durch ein Wort zu gewinnen und durch ein Lächeln zu siegen gewohnt war, mag manch' böses Wort, manch' unfreundlicher Gruß den Herren Arrangeurs in den Ballsaal nachgerufen sein. Dies Odium muß nun einmal ertragen werden, und ich glaube, jedweder für einen freundlichen, dankbaren Blick aus schönem Auge nur irgendwie Empfängliche möchte es gern auf sich nehmen, wenn er dann Abends in den hell erleuchteten, von einem prächtigen, jugendfrischen Damenflor gefüllten, nicht aber überfüllten Saal tritt und einen zufriedenen Blick auf die gewählte Gesellschaft, die in freudiger Erregung strahlenden Gesichtern wendet, sich sagen darf: das ist unser Werk. Der Saal war mit Gewächsgruppen, Palmenmeln und duftenden Tannenzweigen ohne Ueberladung einfach, doch vorzüglichem Geschmack befehend, decorirt; wenige tricolore Maßchen als Bier und ein einfaches Bändchen in denselben Farben als Abzeichen der die Honneurs in chevaleresker Weise machenden Ordner zeigten das ungarische Gepräge des Ballfests, welches demgemäß mit einem Cardas eröffnet und einem solchen im unverfälschten Sinne des Spruches „kivilágos virradtig“ (bis in den hellen Morgen) abgeschlossen wurde. Letzterer Umstand zeigt deutlich, daß mit festem Animo getanzet wurde, wogu nicht wenig die zahlreich erschienenen Herren- und Jäger-Officiere beitrugen. Mehr als 60 Paare traten in die Quadrillen ein. Die Musik besorgte die vereinigte Brassband-Musik-Gesellschaft recht befriedigend und mit uner-müdlicher Ausdauer. — Die Damen-Tanzordnung war hochgeant aus feinstem Atlas mit Golddruck an Seidenschürzen mit Sammt-Opellduasten, an der Außenseite mit eingeletem Rebaillon, welches ein Glückerblatt zeigte, in der Innenseite die Tanzordnung enthaltend, die selbstverständlich die entsprechende Anzahl von Rundtänzen sicherte.

(Humoristisches Concert.) Nicht besetzt war am 14. d. Abends der Gesellschaftshausaal und mußten überdies viele Sonnen der arrangirenden Stadtkapelle wegen Raummangels von dem Besuche des Karrenabends absehen. Die Stadtkapelle konnte mit dem so zahlreichen Zuspruch zufrieden sein und nicht minder war dies beim Publikum der Fall, denn dasselbe gab seiner Befriedigung über das bunte Durcheinander der einzelnen Püden wiederholt schallenden Ausdruck. Schade, daß die Stadtkapelle durch die Anfündigung, daß das Concert heuer nicht wiederholt wird, sich eine Schranke gezogen, denn andernfalls würde gewiß auch ein zweiter Abend guten Besuch aufgewiesen haben.

(Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitates.) Vereinssecretär Dr. Süßmann hält Samstag den 21. Februar 1891, 6 Uhr Abends, im großen Sitzungssaale des Comitateshauses (Mühlgasse Nr. 10) einen Vortrag über „Geschichte und Bestimmung der transporablen Parake“ (verbunden mit Demonstration eines von Fachschullehrer Wilhelm Schönhut verfertigten Modells). — Eintritt für Jedermann frei.

(Jagd heute.) Oberleutnant v. Spieß des k. und k. Jäger-Regiments Nr. 31 hat am 14. d. auf Raftenholzer Gemarkung einen mächtigen Wilder erlegt.

(Hundesteuer.) Die mit den gültigen Steuermarken nicht versehenen Hunde werden von Donnerstag an gefangen.

(Zimmerbrand.) Sonntag Vormittags brannte ein Kasten in einem von einem Schreiber bewohnten Zimmer des Hauses Fleischergasse Nr. 36; das Feuer ergriff auch einige andere Möbel, wurde aber, ohne

Nr. 38. großen Sch... das eine vo... und Getreid... — (B... Erfolgen in... lehrte im F... hindurch in... Rhetoriker d... mehrere Geb... bringt nun... wir hier wo... richtet: Der... Ehre zu The... der Erzherzo... und der Prin... zu halten, d... dame Fräule... dem Künstler... Vortrage wu... dem Kaiserp... Forumsleue... Acosta“, fer... „Die Wallfa... Bunich der... Coppé's, S... keine aufmer... als die hohe... die schmeich... bei seinem G... der Kunstre... nach den Gr... daß der M... zurückziehen... zu erfreuen... blieb und n... und ihm je... gab ihren B... glücklich gem... merkbarkeit... Anderem S... legten Stro... Mancher au... jekt die Br... Kaiserin na... worauf er e... die sanft ele... „Die beiden... vor, wofür... der Vorträg... aber ihre G... io plastisch... jessor Stra... habe, erklä... dem weiter... jessor Stra... Werte kenn... für den bebb... Professor S... des „Lauch... einfindirt ha... Straßhof N... in America... Mit Theilna... Freundschaft... Weider erzä... hatte erbärm... Urtheil der... Auszeichnung... die gewiß u... itets den erf... (15. d. wird... Saale des... wir können... jederbzeit bek... der unüberr... Maria Stud... Auge seiner... dargestellten... Wahrheit des... Feztstet stell... darüber, daß... sich beische... können nur... Ideale des... gesehen hat... — (Z... besuchten S... acclamirt u... — (S... 1. Fogara... 25.051, mei... genüber je... richterbezirk... 4. Unter... 1880 21.80... von 1880... — (S... f. ung. F... Unterrichts... notwendige... Anstreicher... behuß Liefer... eröffnet. De... Mittags 12... des Cultus... ein 5%iges... Direction e... Die auf die... und Bläue... ring 24) ei... Direction d... Dierection... auf sämtli... werden. Df... certificat zu...

am 12. d. Erzherzog Das Diner Oldenburg. parade an, folgenden Abends Petersburg in Form des General- von sämtl. Hof- er Kaiserin palaste ver- der Kaiserin der diese Familie Gast des 14. d. im ljabeth Erzherzogin eintraf, e Kaiser die bevor- nger sprach nupte. Die chen Diner, der Kaiser atssecretäre, er Kaiser Reichstages präsidenten. n in ange- lüngere Abgeordneten e durch eine er aus dem e wird der inen Besuch at geruhten imwalt-Stell- 25. Gele- ranwaltshait n Sonnabend an die Theil- icht so ange- unterhaltung riges Comité Professor Dr. N. standen. der größtem der Auswahl hohen von inwirlungen d plaudernde ericherungen n Sonnabend Richterantes, wie gerade esieits einge- n manchem n Lächeln zu blücker Gruß Dies Dium er für einen Empfangliche den hell er- füllten, nicht die gewählte weniend, sich wächgruppen, n einfach, doch Mätschen als Abzeichen der das ungarische eröffnet und es virradntig“ erer Umstand n nicht wenig rgen. Mehr rgte die ver- b mit uner- elegant aus amt-Chemille- s ein Glücks- b, die selbst- am 14. d. viele Gönner dem Besuche o zahlreichen Publikum der durcheinander de, daß die ht wiederholt ht auch ein Comitats. ebruar 1891, tatschause sstimmung gstration eines ). — Eintritt t. und f. In- er Gemartung ten nicht ver- te ein Kasten s Fleischergasse de aber, ohne

großen Schaden angerichtet zu haben, von den Hausbewohnern gelöst, so daß eine vom Rathhaus entsendete Handspitze nicht in Thätigkeit kam. — (Drei kleine Flechtaseln) mit Ankündigungen über Zacherlin und Getreidekummel sind auf der Promenade gefunden worden. — (Eine graue Stute) wurde aufgefangen. — (Professor Alexander Strafoß), von dessen beispiellosen Erfolgen in Amerika die europäische Presse des Ostern Kenntnis gegeben, kehrte im Juni 1888 nach Oesterreich zurück und verweilte einige Wochen hindurch in Jschl. Während seines Aufenthaltes darselbst hatte der berühmte Rhetoriker die Ehre, dem allerhöchsten Hofe mehrere dramatische Werke und mehrere Gedichte vorlesen zu dürfen. Ueber dieses sensationelle Ereigniß bringt nun die „Neue Freie Presse“ vom 11. August einen Bericht, den wir hier wortgetreu folgen lassen: Aus Jschl vom 9. d. wird uns berichtet: Herr Professor Alexander Strafoß wurde gestern Abends die Ehre zu Theil, in der kaiserlichen Villa vor dem Kaiser, der Kaiserin, der Erzherzogin Marie Valerie, dem Prinzen Leopold von Bayern und der Prinzessin Gisela, sowie deren Kinder einen dramatischen Vortrag zu halten, dem auch die Obersthofmeisterin Gräfin Kornis und die Hofdame Fräulein von Majlatz beiwohnten. Die erlauchten Zuhörer bewiejen dem Künstler ihre Anerkennung in der auszeichnendsten Weise und nach dem Vortrage wurde Professor Strafoß eingeladen, an demselben Tische mit dem Kaiserpaare den Kaffee zu nehmen. Zum Vortrage hatte er die Forumscenen aus Shakespeares „Cäsar“, mehrere Scenen aus „Uriel Acosta“, ferner mit Rücksicht auf die Vorliebe der Kaiserin für Heine „Die Wallfahrt nach Revelaar“ und „Die beiden Grenadiere“, auf den Wunsch der Erzherzogin Marie Valerie Schillers „Tauscher“ und endlich Goppés „Strandgut“ gewählt. Für diese Vorträge hatte sich der Künstler keine aufmerksamer und verständnisvollere Zuhörerschaft wünschen können, als die hohen Persönlichkeiten, vor denen er las, und es lag schon darin die schmeichelhafteste Anerkennung für ihn. Der Kaiser empfing ihn gleich bei seinem Erscheinen in der halbvollten Weise und erkundigte sich nach der Kunstfreie, die Strafoß durch die Vereinigten Staaten gemacht und nach den Erfolgen, die er dort errungen. Man hatte ferner erwartet, daß der Monarch nur die Scenen aus „Cäsar“ anhören und sich dann zurückziehen werde. Um so bezeichnender für den Erfolg, dessen sich Strafoß zu erfreuen hatte, war es, daß der Kaiser während der ganzen Vorlesung blieb und nach Schluß derselben den Künstler nochmals in's Gespräch zog und ihm sein Lob in den schmeichelhaftesten Worten ausdrückte. Die Kaiserin gab ihren Beifall mit einer Huld zu erkennen, die den Künstler ungemein glücklich gemacht haben muß und die ihm zugleich bewies, mit welcher Aufmerksamkeit die hohe Frau seinen Vorträgen gefolgt war. So hatte unter Anderem Strafoß „Die Wallfahrt nach Revelaar“ mit Auslassung der letzten Strophe gesprochen, die bekanntlich lautet: „Nach Revelaar ging Mancher auf Krücken, Der dort geht auf dem Seil; Gar Mancher spielt jetzt die Bratsche, Dem dort kein Finger war heil.“ Als bald fragte die Kaiserin nach dem Grunde, warum Strafoß diese Strophe nicht gelesen, worauf er erwiderte, daß er durch den ironischen Ton dieser Schlusstrope die sanft elegische Stimmung der ganzen Dichtung nicht habe stören wollen. „Die beiden Grenadiere“ trug er auf den besonderen Wunsch der Kaiserin vor, wofür ihm diese in der freundlichsten Weise dankte. Nach dem Schluß der Vorträge versicherte die Kaiserin dem Künstler, sie habe viel erwartet, aber ihre Erwartungen seien noch weit übertroffen worden; er stelle Alles so plastisch dar, daß man es geradezu zu sehen vermeine. Und als Professor Strafoß sein Bedenken äußerte, ob er nicht zu lange gesprochen habe, erklärte die Kaiserin: „Ich könnte die ganze Nacht zuhören.“ In dem weiteren Gespräch, durch welches er ausgezeichnet wurde, hatte Professor Strafoß Gelegenheit, zu erfahren, wie genau die Kaiserin Heines Werte kennt und welche Werthschätzung sie für den Dichter hegt, die sie für den bedeutendsten Lyriker hält. Erzherzogin Marie Valerie sprach Herrn Professor Strafoß in liebenswürdiger Weise ihren Dank für den Vortrag des „Tauschers“ aus, den er auf den besonderen Wunsch der Erzherzogin einstudirt hatte. Im weiteren Verlaufe des Gespräches hatte Professor Strafoß die Ehre, dem Kaiserpaare Mittheilungen über seine Erlebnisse in Amerika zu machen, die mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurden. Mit Theilnahme hörte ferner die Kaiserin zu, als er über Laubes' inniges Freundschaftsverhältnis zu Heine und über den interessanten Briefwechsel Weider erzählte. Auch vom Burgtheater war viel die Rede und Strafoß hatte abermals Gelegenheit, das feinsinnige und zutreffende künstlerische Urtheil der Kaiserin zu benutzern. Professor Strafoß kann stolz auf die Auszeichnung sein, die er im Kreise der kaiserlichen Familie erfahren hat und die gewiß unter den zahlreichen ruhmvollen Erfolgen, die er schon errungen, stets den ersten Platz in seiner Erinnerung einnehmen wird. — (Vortrag Alexander Strafoß.) Aus Karlsburg, 15. d. wird uns geschrieben: Gestern gab sich die Elite unserer Stadt im Saale des „Hotel National“ wieder nach langer Zeit ein Rendezvous und wir können es sagen, es fehlte Keiner, der Sinn für classische Bildung jederzeit bekundet, so oft sich dazu Gelegenheit bietet. Alexander Strafoß der unübertreffliche Darsteller der classischen Werke war es, der die Helden der Dichtung in würdiger Weise interpretirte. Uriel Acosta, König Lear, Maria Stuart brachte er mit solch' classischer Wahrheit vor das geistige Auge seiner entzückten Zuhörer, daß man sich unwillkürlich in die Lage des dargestellten Helden versetzt sah, mit ihm fühlte, mit ihm litt und diese Wahrheit der Darstellung ist es, die Strafoß über alle Dramaturgen der Jetztzeit stellt; nachdem man ihn gehört, wundert man sich nicht mehr darüber, daß Ihre Majestäten Strafoß schon zu wiederholten Malen zu sich beschieden, um Separatvorträge zu halten. Denn die classischen Werke können nur dann wirklich verstanden und gewürdigt werden, wenn man die Ideale des Dichters durch solch' meisterhafte Interpretationen verkörpert gesehen hat. — (Wahlen.) In Karlsburg wurde in der letzten zahlreich besuchten Stadtvertretungs-Sitzung Dr. W. Nathan zum Oeberspizicus acclamirt und Dr. Simon Hartenbaum zum Stadtarzt gewählt. — (Volksschulungs-Resultate im Fogaraser Comit.) 1. Fogaraser Stuhlrichterbezirk: 26.047, gegenüber jener von 1880 25.051, mehr 996. — 2. Sarfanyer Stuhlrichter-Bezirk: 18.394, gegenüber jener von 1880 17.707, mehr 687. — 3. Törzburger Stuhlrichterbezirk: 21.047, gegenüber jener von 1880 20.006, mehr 1041. — 4. Unter-Orpacher Stuhlrichterbezirk: 22.563, gegenüber jener von 1880 21.807, mehr 756. — Im ganzen Comit: 88.051, gegenüber jener von 1880 mit 84.571, mehr 3480, oder in Procenten 3.9%. — (Der Bau eines Schulgebäudes für die Kronstädter l. u. g. Handelsakademie und Gewerbschule) wurde vom k. Unterrichts-Ministerium bewilligt. Behufs Lieferung der bei diesem Bau notwendigen Erd- und Mauer-, Steinmeh-, Klemmner-, Tischler-, Schloffer-, Antreiber-, Dachbeders, Glaser-, Bildhauer- und Malerarbeiten, sowie Behufs Lieferung der Eisenbestandtheile wurde vom Ministerium der Concurs eröffnet. Die mit 50 kr. Stempel versehenen Offerte sind bis 28 Februar 1891, Mittags 12 Uhr, bei der Hissämterdirection (segéshivatali igazgatóság) des Cultus- und Unterrichtsministeriums einzureichen. Die Offerten haben ein 5%iges Badium vor Einreichung des Offertes bei der genannten Direction einzuzahlen und die Quittung darüber dem Offerte beizufügen. Die auf diese Arbeiten bezüglichen allgemeinen und besonderen Bedingungen und Pläne können bei Karl Meigner, Baumeister in Budapest (Eisabethring 24) eingesehen werden und werden von demselben, sowie von der Direction der Handelsakademie und Gewerbschule die Arbeitsauszüge und Offertmuster an die etwaigen Offerten ausbezogen. Offerte können zugleich auf sämtliche Arbeiten, auf einzelne Gruppen oder Arbeiten eingereicht werden. Offertent kann jeder Gewerbetreibende sein, welcher durch Gewerbecertificat zur Ausübung seines Gewerbes berechtigt ist.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 14. d. der Bäckergehilfe Albert Sipos erschossen. — (Brandchronik.) Vor einigen Tagen sind in Bölsön (Harmfelder Comit) die gefüllten Scheunen von acht Wirthen durch Schadenfeuer eingedächert worden, wobei auch 2 Ochsen, 2 Kühe, 5 Schafe und 2 Schweine verbrannten. — (Todesfälle.) Gestorben ist: Universitäts-Professor und Decan Dr. Alexander Dagonowski am 10. d. in Lemberg. — Mathematikerin Professor Sophie Rowalewski am 12. d. in Stockholm. — der ehemalige Kapellmeister des Hofburgtheaters, Julius Sulzer, am 13. d. in Wien, im 58. Lebensjahre. — General Palludel-Parrière am 14. d. in Paris. — General Sherman am 14. d. in New-York. — Admiral Porter am 12. d. in New-York. — (Zurückgewiesene Appellationen.) In den zahlreichen Verurtheilungen, welche gegen katholische Parrer wegen Nichtbefolgung der Februarverordnung des Cultusministers vom vorigen Jahre ausgesprochen wurden, war bisher noch keine Entscheidung des Ministers des Innern als dritte Instanz bekannt. Wie nun „M. Allam“ mittheilt, hat der Minister des Innern alle in derartigen Angelegenheiten eingereichten Appellationen zurückgewiesen und die verhängten Geldstrafen bestätigt, dagegen die Verfügung, daß der betreffende katholische Parrer die Taufbezeichnung dem zur Taufe competent gewesenen Parrer binnen 15 Tagen zuwenden müsse, nicht genehmigt. — (Rathschläge für Schlittschuhläufer.) Das Schuhwerk muß standhaft und mit Doppelsohlen versehen sein, um die Knöchel herum fest anzuliegen, ohne den Wutlauf zu hemmen und eine freie Bewegung der Gelenke zu gestatten. Hals und Gesicht müssen mindestens während der Zeit des Schlittschuhlaufens jeden Schutzes entbehren; auch empfiehlt es sich, die obere schützende Winterhülle abzulegen. Während des Eislaufens vermeide man alle heftigen, sich überhebenden, unsicheren Bewegungen, jeze sich, zumal bei scharfer Kälte, niemals. Sich ausruhen findet am besten durch ruhige Bewegungen auf kleinem Raume statt. Die Unterhaltung muß, besonders bei Gegenwind, nicht nur ganz eingestellt, sondern auch der Mund vollständig geschlossen gehalten werden. Eine höchst tadelnswürthe Luftseite ist das Cigarrenrauchen auf dem Eise. Die Wahrscheinlichkeit des Raucheinbrügens in die Lunge ist weit größer, auch kann mit der brennenden Cigare bei den unvermeidlichen Carambolungen Anderen großes Unglück zugefügt werden und über weggerollene Cigarrenmümmel ist schon Mancher heftig gefallen. Der Genuß von kaltem wie auch warmen Getränken ist höchst überflüssig und kann der Gesundheit leicht bleibenden Schaden bringen. Für gewöhnlich soll die Dauer des Eisganges, dreimal in der Woche wiederholt, je zwei Stunden nicht überschreiten. Transpiriren der Haut schadet, falls man nur in Bewegung bleibt, durchaus nicht, ist vielmehr eine wohlthuende, günstige Erscheinung. Vor dem Abhignallen der Schlittschuhe wird der Körper in die schützenden Winterkleider gehüllt und wir verfügen uns nun nicht etwa in die Kneipe zum Seidel Bier, sondern in unser liebes Heim. Hier angekommen, werden die Schlittschuhe sauber gereinigt und eingeseilt. Nothfalle beseitigt man mit Schmirgelpapier und Del. Die Stunden vor der Hauptmahlzeit oder vor dem Schlafen eignen sich am besten zur Ausübung des alle Muskeln in Anspruch nehmenden Luftbades, Eislauf genannt. Wer soll Schlittschuh laufen? Jeder und Jede, die sich gesund fühlen und von ihren Gehwerkzeugen den zu dieser Leibes- und Kräfteübung notwendigen Gebrauch machen können, vor allen Anderen aber die, welche durch ihren Beruf in die dumpfe Schreibstubeiluft und an das Schreibpult gefesselt sind. — (Die Millionenerbchaft des Herzogs Karl von Braunschweig.) Der Proceß, der seitens der Gräfin Livry wegen der Millionenerbchaft ihres Vaters, des Herzogs Karl von Braunschweig, gegen die Stadt Genu geführt wird, scheint in ein neues Stadium einzutreten. Wie nämlich dem „Hann. Courier“ aus Braunschweig gemeldet wird, fanden die Erben der Gräfin Livry im Archiv des Grafen Suffey in Kensington ein landherrliches Patent, worin der Herzog Karl die Tochter der Lady v. Clowille, spätere Gräfin Livry als seine eigene Tochter anerkennt. — (Selbstmord eines Greises aus verschmähter Liebe.) Aus Berlin meldet man: Der in der Frankfurter Allee wohnende 73-jährige Privatier Walter, welcher nebenbei noch als Wirtelconsulent thätig war, hatte vor Kurzem eine junge Schauspielerin, Namens Wilhelmine Hertig, die er bei einer herumziehenden Gesellschaft während eines Besuchs in Briesen gesehen, kennen gelernt und sich in das Mädchen verliebt. Er trat deshalb mit demselben in Briefwechsel, da aber die Angebetete dem Dreißigjährigen wiederholt bedeutete, nichts von ihm wissen zu wollen, beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, und führte, wie die „Berliner Presse“ berichtet, diesen Vorlag auch am 8. d. M. Nachmittags aus, nachdem er abermals einen abschlägigen Bescheid erhalten hatte. Als nämlich seine Wirtshin, von einem Spaziergange heimkehrend, die Wohnung betrat, fand sie zu ihrem Schrecken den B., ausgehret auf dem Sopha liegend, vor, und bei näherer Beschichtigung gewahrte sie, daß Blut von seinen Händen träufelte. Es stellte sich nun heraus, daß B. sich mit einem Rasirmesser die Pulsader der linken Hand geöffnet hatte und an Verblutung gestorben war. Ein von seiner Wirtshin auf dem Tische aufgefundenes Schreiben gab in rührenden Worten über die Motive des Selbstmordes Aufklärung. — (Brand-Katastrophe.) Das neue Concertlocal „Germania“ in Remscheid (Rheinprovinz) wurde durch Feuer gänzlich zerstört, wobei ein Künstler und zwei Künstlerinnen von der Gesellschaft Steinbüchel aus Köln den Tod in den Flammen fanden. Director Steinbüchel rettete sich nur mühsam. — (Eine Grenzverletzung.) Zwanzig Soldaten des in Longwy stationirten französischen Infanterie-Regiments überschritten die Grenze und verübten in der belgischen Ortschaft Galanzoy arge Excesse. Eine Person wurde ermordet und sechs lebensgefährlich verwundet. — (Unzufriedene Arbeiter.) Am 13. d. Nachmittags versammelten sich ungefähr zweitausend beschäftigungslose Arbeiter auf einer Wiese außerhalb der Stadt Bologna. Sie hatten eine Deputation zum Präfecten entsendet, welche die Antwort zurückbrachte, daß derselbe baldige Arbeit versprochen habe. Nach erregten Debatten gingen die Versammelten auseinander, bis auf etwa 500 Individuen, welche die öffentliche Gewalt hinderte, in die Stadt zu ziehen, wobei fünf Arbeiter verhaftet wurden. Um 5 Uhr versammelten sich die Demonstranten auf dem Victor Emanuel-Platz. Eine Abtheilung Militär zerstreute dieselben und verhaftete weitere neun Arbeiter, welche sofort dem Gerichte übergeben wurden. — (Eine furchtbare Katastrophe.) Durch eine Kessel-Explosion einer Kammerarspinnerei in Duebec ist fast die ganze Fabrik zerstört worden. Mehrere hundert Arbeiter sind unter den Trümmern begraben. Es wurden bereits dreißig Leichen hervorgezogen. — (Crispi als Rechtsconsulent.) Wie vorauszu sehen, steht es dem gewesenen Premierminister, der bekanntlich wieder zur Advocatur zurückgekehrt ist, nicht an Clienten. So meldet man aus Mailand, daß die italienische Schifffahrt-Gesellschaft Florio-Rubattino (Navigazione Generale Italiana) Herrn Crispi zu ihrem ständigen Rechtsvertreter mit einem jährlichen Stipendium von 50.000 Lire bestellt hat. — (Das Wiederaufstehen des Aufschlagers.) Die Worthaten des geheimnißvollen, unheimlichen „Zad“ des Aufschlagers waren fast schon in Vergessenheit gerathen, als der am 13. d. stattgefundene und nun in allen Details bekannt gewordene neuerliche Frauenmord die Erinnerung an diese entsetzliche unfaßbare Verbrechenform wieder in lebhafter Weise aufriefe und London mit Recht in Aufregung versetzte. „Zad rührt sich! Er hat schon wieder ein Lebenszeichen gegeben!“ So geht es durch die Millionenstadt. Der letzte Wurd wurde wieder genau nach der alten schrecklichen Schablone verübt, nach der Zad seine Opfer

zum Tode befördert. Auch diesmal ist die Ermordete, dem Neugern nach zu schließen, eine lieberliche Person, welcher sich der blutdürstige Zad auf ihren nächtlichen Spaziergängen angefallen hat, um sie sodann in der barbarischsten Weise zu ermorden. Der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und genau nach derselben Methode verübt, wie die früheren. Der Hals der Frau ist fast gänzlich durchgeschnitten, der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt. Doch fehlen die üblichen Verwundungen im Unterleibe, wozu der Mörder vermutlich keine Zeit gehabt hat. Der Schugmann, welcher die Leiche entdeckte, muß dem Täter hart auf den Fersen gewesen sein, denn der Körper der Ermordeten war noch warm und das Leben toeben aus demselben entflohen. Eine Viertelstunde vorher hatte der Schugmann die Stelle passiert, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Tode war etwa fünfundsanzig Jahre alt, doch ist ihre Person noch nicht identificirt. Der Schauplatz des Mordes war eine schmale, dürrig beleuchtete Gasse, nicht weit davon befindet sich die Polizeistation. Von dem Täter ist selbstverständlich keine Spur. Die Polizei ist in heller Verzweiflung, denn es fehlt jeder, auch der geringste Anhaltspunct, um dieses furchtbaren Menschen habhaft zu werden. Am 15. d. ist die amtliche Verlautbarung erschienen, wodurch auf den Kopf Zad des Aufschlagers der Preis von hundert Pfund auf tausend Pfund aus dem Sicherheitsfonds erhöht wird. Der Kopf der Ermordeten wurde, wie man dem „E-tt“ meldet, photographirt, ebenjo die Kleider und werden die Photographien diesmal mit Farben ausgeführt, um die Kleider getreu zu haben. Die Photographien werden öffentlich ausgestellt werden. „Reuter's Office“ erfährt, der Name des am 15. d. Früh verhafteten angeblichen Mörders der in Witzehapel todt aufgefundenen Frauensperson sei Thomas Sadder. Eine Frau hatte auf dem Polizeibureau zu Protocoll gegeben, daß sie den Verhafteten mit der Ermordeten freiten gesehen. Ein Polizeiergeant gab an, eine Viertelstunde nach dem Mord Sadder mit blutbefleckten Händen begegnet zu sein. Sadder leugnet entschieden, das Verbrechen verübt zu haben. — (Eine schreckliche Wasser-Katastrophe.) Aus Newyork wird berichtet: Eine schreckliche Katastrophe suchte am 20. December Carobva in Argentinien heim. Durch einen in der Nacht plötzlich erfolgten Canalbruch ergoffen sich ungeheure Wassermassen in die Stadt, deren nichtahnende Bewohner in tiefem Schlummer lagen. Die Polizei feuerte Gewehrjalen ab, um die Schläfer zu wecken. Dieselben sprangen in dem Glauben auf, es handle sich um eine Revolution. Das Wasser in den Straßen stieg inzwischen immer höher und löschte sogar die Gaslaternen aus; es ereigneten sich die schrecklichsten Scenen. Die Stadt widerhallte vom lauten Jammergeschrei. Hundertundfünfzig Personen sind bei der Katastrophe ertrunken. Der Gesamtschaden beträgt drei Millionen Dollars.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Läßliche Redaction! Auf dem jüngsten Sonabend-Bildnick wurde den Theilnehmern die über jedes Lob erhabene, überaus angenehme Unterhaltung durch die derzeit im römischen Kaiser übliche „Schür“-Wirtschaft erheblich veräuert. Der theure Wein war wieder der übliche Darmreifer, die Speisen waren zumest unter aller Kritik, was umso entsetzlicher zu rügen ist, als die — nicht von den Kellnern willkürlich angelegten, sondern vom Wirth selbst vorgeföhrenen — Preise im Vergleiche zu den hiesigen Verhältnissen geradezu in die Kategorie unbeschreiblicher Schürerei rangiren. Mancher Artikel — wie beispielsweise Sauerwasser — wird über Anordnung des Wirthes mit einem Aufschlag von 140%, ein Syphon mit einem Aufschlag von mehr als 200%, bei einem Rettig, mag derselbe auch holzig, schwammig, folglich absolut ungenießbar sein, mit einem Aufschlag von 1000, sage tausend Percent angerechnet — und so fort ohne Graze. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der römische Kaiser niedergeworfen wird, denn derzeit wird dort das Ballpublicum kanibalisch gerissen. Hermannstadt, 16. Februar 1891. Ein fleißiger Ballbesucher im Namen vieler Leidensgefährten.

Original-Telegramm.

Budapest, 16. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand langt in Budapest Freitag, 20. d., an, steigt in der Hofburg ab und nimmt Samstag am Hofdiner theil, wobei die Generalität zahlreich vertreten sein wird.

Lotto-Ziehung

vom 14 Februar. Zemesbar: 7 86 23 13 79. Wien: 27 58 43 47 59

Fremden-Liste

vom 16. Februar. Hotel Neuhöfer. Kerekesy, Jolaf, Magyar, Ebit, Bilobits, Köny, Kauf- leute, von Wien; Scharsch, Fabrikant, von Bistritz; Bengli, von Dees. Hotel Welser. Carl Reiserer, von Hamburg; Dr. Liradar, Abbotat, von Dees; Nebelkowitz sammt Tochter, Ober-Ölmer, von Temesvar; Graf. Quirin sammt Familie, Kreis-Inspector; Bil Goldschmidt, Kaufmann, Alex. Karlo, Techniker, von Kronstadt; F. Kovacs, Postmeister, von Singard; A. Tril, Unter- nehmer, von Ripsa; Georg Philipp, Job Polber, Unternehmer, von Schäßburg. Hotel Habermann. Rath. Szabo, Privatiere, von Schäßburg; Josef Feder, Reisender, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Schantz-Abt. Oblig., Goldrente, Papierreente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Schantz-Abt. Oblig., Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, etc.

Sz. 13374/1890. telekk.

[131] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt szászgyegetem végrehajlatának a kifizetett 4 frt. 66 kr. tőke után, és pedig 2 frt. 33 kr. után 1880. évi július hó 1-től 2 frt. 33 kr. után 1881. évi január hó 1-től járó 4% kamatai, 36 frt. 44 kr. eddigi, 3 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Mátz György hagyatéka ellen, a Mátz János nevén 2/3-ad és neje Sander Katalin nevén 1/3-ad részben, a nagy-

apoldi 354. sz. tjkvben A. f. 680, 681, 1086, 9234. és 9266. l. hr. sz. alatti fekvők 657 frtban megállapított kiküldési árban Nagy-Apoldi község elől- adandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1891. évi január 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 12817/1890. telekk.

[129] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Nemes János ügyvéd által képviselt Popa Marina szül. Carata végrehajlatának 100 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 15. napjától járó 6% kamatai, 38 frt. 90 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a szecseli 305. sz. tjkvben A. f. 1-7, 9-20. rend sz.,

483, 1419, 1769/2, 2330, 2772, 2799, 3566, 3634, 3831/2, 4088, 4547, 4766/1, 5287, 5455/2, 5645, 5781/1, 5782/1, 5799, 6368/2, 6419, 6568. hr. sz. alatt Jurca Savu tulajdonánál felvett ingatlanok 353 frtban, a szecseli 305. sz. tjkvől a szecseli 35. sz. tjkvbe Radu Simion tulajdonánál átjegyzett A. f. 40. rend sz., 3828/1. hr. sz. alatti ingatlan 11 frtban megállapított kiküldési árban Szecsely község elől- adandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1891. évi január 14-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 908/1891.

[126] 1-3

Licitation.

4000 Stück Eichenstämme aus dem Walde der Gemeinde Rothberg werden am 3. März 1891, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des gefertigten Wäldgaffe, Comitatsgebäude an den Meistbietenden verkauft. Anrufspris 10.700 fl., Badium 10%. Schriftliche Offerte sind zulässig und mit dem Badium versehen vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden. Hermannstadt, am 11. Februar 1891.

Der Ober-Stuhtrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 3. März, Actioforderungen der Arpad Fröblich'schen Concursmasse in Klausenburg. (Derichter Gerichtshof.) Am 14. März (auch unter dem Anrufspris) Liegen- schaften des Georg Wäldgaffen Nachlasses in Großpöb. (Hermannstädter Gerichtshof.) Aufforderungen. Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Lazar Dnes, zur Tagfahrt am 20. März zu erscheinen. Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concursmasse des Franz Spödl in Kronstadt bis 28. März. Vom Districter Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen auf den Nachlass des Anton Nica in Honor bis 30. März. Erledigungen. Im Regener oberen Bezirke des Maros-Lordaber Comi- tates 3 Pflammen-Stellen. Gesuche bis 28. Februar. Beim Lordaber Stenereamt eine Practicanten-Stelle. Ge- suche bis 1. März. Bei der Lordaber Finanzdirection eine Conceptis-Practi- canten-Stelle. Gesuche bis 1. März. Beim Kenymerter Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher- Stelle. Gesuche bis 3. März. Kundmachungen. Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen D. S. Feldmann in Kronstadt aufgehoben wurde. Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Mediasch am 4., in Tartaria am 11. März stattfindet. Vom Rébivajarheller Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schandrechts in Rébivajarhellen am 11. März stattfindet. Vom Dezerer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Ent- schädigung des Schandrechts in Galsó-Magura am 28. Februar, in Paptelte am 3., in Gernel und Nagy-Kristofly am 4., in

Szelnice und Szalonna am 5., in Szent-Rafael-Dorna am 6., in Dvohy, Sedeb, Szerfalva und Clata am 7., in Clati- Gorbó und Pancsölcsch am 9., in Szponmező am 10., in Restofly am 11., in Böböd am 12. März stattfindet.

Der gesammten Heilkunde Doctor Fritz Spilka

ordinirt täglich von 8-9 und von 3-4 Uhr Elisabethgasse Nr. 15, I. Stock, rechts. [126] 3-6

Meierhof Langgasse Nr. 20

zu verpachten, eventuell zu verkaufen. Näheres Elisabethgasse Nr. 63. [126] 1-2

Nur 3 Gulden!

300 Duzend Teppiche in reizendsten türkischen, schottischen und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schnellig geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 3 Gulden zollfrei gegen Einlieferung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passen, Paar 2 Gulden. [126] 1-1 A. Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Nicht zu übersehen! Neu!

Gummi- und Kautschuk- Gegenstände,

Möbel mit Wachleinwand (Gummi-), Heberzug, Wagen- und Zeltplachen, Regenmäntel, welche schadhafte, löcherig und rüffig sind, werden mit „Gummi-Masse“ durch Aufschmelzen „ohne Naht“ billigt und dauerhaft ausgebessert. Auswärtige Aufträge mit Zusendung des Gegenstandes werden schnellstens effectuirt.

M. Gross, Hermannstadt, Reitschulgasse 6 (Franziskaner-Klosterhof). [126] 5-6

Bei aller Welt beliebt

sind die D. Rob. Greensill'schen Zahnpräparate für täglichen Ge- brauch zur Erhaltung gelber Zähne. 500 Ducaten Demjenigen, der nach Gebrauch dieser Mittel Zahnwach bekommen oder aus dem Munde zieht. Ein Flacon salzsaures Mundwasser 40 fr. Ein Carton Zahnschöne, macht die schwärzesten Zähne blendend weiß, 40 fr. Ein Packt Greensill's Zahnpaste für täglichen Gebrauch zur Conservirung der Zähne 35 fr. D. Rob. Greensill. Wegen vielfacher Nachahmungen bitte genau auf die ge- heiligste geschützte Schutzmarke zu achten.

Haupt-Depot: Budapest: bei Josef v. Török, Königsplatz 12; Stefan Dankovsky, Jozsefplatz 2; Ferd. Neruda, Gatoznergasse; Kochmeister Frigyes utoda, Arany János- utca; Thallmayer & Seitz, Nádor-utca; Jerikogly Sándor, Andrássystraße 83; Fr. Detsinyi, Váci-körút; M. Lueff, Par- tumerie, Waignergasse 28; Molnar & Moser, Drogisten, Kron- prinzgasse 9, und in Ofen bei Kabakovits G., Hauptgasse, sowie bei allen besseren Friseur- und Parfümerien. In Her- mannstadt bei G. Krigovsky & Neffe, Sandhuh-Geheiß; Theodor Mayer, Albert Ignaz und Johann Schaefer, Friseur. [126] 14-20

Brieflich unaufrichtig, radikal, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes- schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. niederrösterreichischen Statthalterei concessiohnten Wiener allgemeinen Kranken- vereines, praktisches Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor- Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Belebende Brände von Dr. Hartmann und Medicamente werden direct zugestellt. [126] 19 Honorar mäßig. Wien, I., Klostersgasse Nr. 3.

Promessen auf 1864-er Lose, Ziehung am 2. März 1891, Haupttreffer 150.000 fl. à fl. 4.50 sammt Stempel. sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [134] 1-5

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrankirt und nur gegen Einlage von fl. 20.-, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vorzüglichste Stoffe für t. u. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spielstische, Voden auch maßgerecht für Jagdröcke, Washkitoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl. zc. Wer preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fesken, die von allen Seiten offerirt werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. s. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten und Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Mustern Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trogden von Resten und Coupons Muster in- ferieren und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Ab- sichten eines derartigen Vorgehens sind begrifflich. Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgelandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben. Versandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco. Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. [126] 3-4

WOLL-REGIME. Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind: Benger's allein echte Normal-Unterkleider. Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen. Illustrierte Kataloge gratis. Billigst und echt zu haben im Depot bei Josef B. Teutsch in Schässburg—Segesvár. [1079] 10-10

Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille! Grösster Erfolg! Versucht und richtet! Das zerstörende Tord-Tripe vernichtet Matten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere. Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe überlegenes Mittel gibt, das haupt- sächlich so wie dieses unschädlich ist für die Haus- thiere, während die gewöhnliche Phos- phormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unauslöschlichen Gestank verbreitet. Preis: 1 Packet 50 kr. Erfinder (118) 1-12 A. Cousseau, Traverse Gazzino 5, Marseille, Frankreich. General-Depot für Siebenbürgen: G. W. Grohmann, Specereiwaren-Handlung, Hermannstadt.

Königl. Conservatorium für Musik (auch Theaterschule) zu Dresden. 87 Lehrer, 45 Lehrfächer. Ausbildung vom Beginn bis zur Reife. - Aufnahme-Prüfung am 3. April; Eintritt auch zu anderer Zeit gestattet. Prospect und Lehrer-Verzeichniß durch den Secretär Professor Eugen Krantz, Director. [136] 1-1

Brüder Placht, erstes und größtes Musik-Instrumenten-Etablissemnt, und Saiten-Spinnfabrik, Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen. Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Besandtheile, unter Garantie vor- züglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Violinen, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören zc. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen. Unsere neuen Klavier, Preisreduzante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinste Aufträge werden effectuirt. [109] 3-5 Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

Blut-ORANGEN 40 Stück per 1 Postkorb fl. 1.80 120 " " 3 " fl. 5.- in schönen Florentiner Henckelförben verpackt, jedes Poststück um 30 fr. theurer; Citronen 40 Stück per Postkorb fl. 1.60 verwendet franco aller Speesen gegen Nachnahme [1102] 2-4 GIOV. MUZZATI, Triest. Preisreduzant von sämtlichen Colonialwaaren und Südfrüchten franco und gratis.